

## Sternwarte Zessin in Jasnitz

### Wolfgang Zessin

Eigentlich geht der Wunsch, sich mit dem Weltraum, dem Mond, den Planeten und Sternen zu beschäftigen, bis in meine Kinderzeit zurück. Als ich mit neun Jahren befragt wurde, was ich denn einmal später für einen Beruf erlernen wolle, antwortete ich: Astronom. Das Ereignis der ersten sowjetischen Weltraumflüge, von Sputnik 1 1957 bis zu Juri Gagarin 1961, dem ersten Mensch im Weltraum, ließen mich die Zeitungsausschnitte sammeln. Ich habe diese ersten Tagebücher mit den mit Lehmkleister eingeklebten Artikeln noch heute. Auch mein Interesse für Meteorite und Impaktite reicht bis in diese Zeit zurück. Inzwischen konnte ich eine beträchtliche Kollektion zusammentragen, auch durch Reisen in die Wüsten Gobi, Sahara, Namib und Atakama und nach Norwegen, Schweden und Finnland zu den dortigen Meteoritenkratern. Die Fossilien- und Mineralienbörsen in Schwerin, Hamburg, Bremen, München, Gifhorn und anderswo und auch die Angebote im Internet haben meine Sammlung anwachsen lassen.

Doch zurück zur Raduhner Schulzeit. Ein Mitschüler, Hans Schwanck (†), dessen Vater auch Radios reparieren konnte und beim Pflügen Seeigel aufsammlte, besaß ein kleines ausziehbares Messing-Fernrohr, das zum Ziel meiner astronomischen Wünsche wurde und es gelang mir, es ihm mit einem Bernstein abzutauschen. Leider erwies sich der Bernstein später als ein Stück abgerolltes gelbes Glas, was ich aber beim Tausch selbst nicht wusste, das kann ich zu meiner Ehrenrettung ehrlicher Weise anbringen. Mit diesem Fernrohr habe ich abendlich im Herbst aus unserem Küchenfenster in den Sternenhimmel geschaut und dabei auch, es muss 1959 oder 1960 gewesen sein, den ersten Sputnik am Himmel gesehen. Auch während meiner Oberschulzeit in Parchim hat mich die Astronomie nicht losgelassen und mein Physiklehrer Sirne honorierte meine guten Physikleistungen und Interessen mit der Möglichkeit, eine partielle Sonnenfinsternis als einziger Schüler im Schulhof während des Unterrichts beobachten zu können (Zessin, 2019). Während meines Physikstudiums von 1966 bis 1971 an der Universität Rostock war ich einige Zeit auch ehrenamtlicher Mitarbeiter an der Sternwarte Rostock, die gerade eingerichtet worden war und beteiligte mich am Programm zur Beobachtung veränderlicher Sterne. Dazu hatte ich auch die Schlüssel vertrauensvoll bekommen, um freien Zugang zur Sternwarte zu haben, was ich an etlichen Nachtsitzungen wahrnahm. Später, in der Zeit der Erarbeitung der Diplomarbeit, musste ich aus Zeitgründen den Schlüssel wieder abgeben, zu selten waren meine Aufenthalte in der Volkssternwarte geworden. Aber seit dieser Zeit blieb mein Interesse an astronomischen Dingen wach und nach der

politischen Wende von 1989/90, als wir uns das Anwesen in Jasnitz kauften und ausbauten, träumte ich von einer eigenen kleinen Sternwarte zur Beobachtung von Mond, Planeten und Sternen. Die, die davon wussten, unterstützten diese Leidenschaft mit gelegentlichen Geschenken astronomischen Inhalts zu Geburtstagen oder zu Weihnachten. Einen kleinen Refraktor (Fernrohr) schaffte ich mir gleich an und mit ihm konnte man schon die Gebirge auf dem Mond, den Saturn mit seinem Ringsystem oder die Galiläischen Jupitermonde beobachten. Die Zeitschrift „Sterne und Weltraum“, sowie die aus DDR-Zeiten bekannte Vorgängerzeitschrift „Die Sterne“ bezog ich seit Jahrzehnten und freute mich über jede neue Ausgabe. Als dann unsere Schwiegertochter Katrin und Sohn Jan aus Linthe sich trennten, kaufte ich ihnen ihr selten benutztes Spiegelfernrohr ab. Nun fehlte nur noch eine Sternwartenkuppel, da das Herausschleppen des gewichtigen Spiegels bei jeder Beobachtung zu beschwerlich war und mir so manche Beobachtung verleidete. So „kratzten“ wir beide, meine Frau Sigrid und ich, inzwischen beide seit Jahren verrentet, unser Geld für diese „nicht lebensnotwendige“ Ausgabe zusammen und kauften bei der deutschen Firma Astrolumina eine ScopeDome Astrokuppel und einen ScopeDome Tower H120 inkl. Tür und Bay.

ScopeDome ist eine polnische Firma mit Sitz in Danzig und Produktionsstätten an verschiedenen Orten, u.a. auch in meinem Familien-Heimatsdorf Pustamin, Kr. Schlawe, Hinterpommern.



Es gab dort auch größere, die mehr Platz im Innenraum boten, was sich aber auch im Preis niederschlug. So blieb es bei der bescheidenen Zwei-Meter-Kuppel mit Unterbau. Interessant war dann die Feststellung, dass diese Kuppel mit Unterbau in Pustamin, Kr. Schlawe, im heutigen polnischen Postomino, dem Ort, wo mein Zweig der Zessin-Familie jahrhundertlang wohnte, bis sie, wie fast alle Deutschen in Hinterpommern von den Polen 1945 und später vertrieben wurden bzw. vor der sowjetischen Front im März 1945 flüchteten, aber nach dem Krieg nicht in ihre Heimat zurückkommen durften. So steht nun die kleine Sternwarte als Zeichen europäischer Integration in Jasnitz, gefertigt in der alten Heimat meiner Vorfahren!

Zuerst musste der Standort festgelegt und das Fundament gegraben und betoniert werden. Für den Standort hatten wir im Garten noch einen besseren Platz gefunden, der Hügel hinter unserem großen Teich, aber der bot viele Schwierigkeiten, sowohl für

den Aufbau des Fundaments, als auch für den der Kuppel, da man ihn mit einem Radlader oder Gabelstapler nicht erreichen konnte und mit einem Kran oder per Hand war sie nicht an die Stelle zu transportieren. So musste wir uns mit dem zweitbesten Platz begnügen. Die 40jährige, große, nordamerikanische Küstentanne (*Abies grandis*), die den Blick auf den Südhimmel etwas einschränkt, könnte in absehbarer Zeit gefällt werden, zumal sie zunehmend trocken wurde und keine Ausgleichsmaßnahme erforderlich macht, weil sie keine einheimische Baumart ist.

Schließlich sollte die kleine Sternwarte noch mit Motiven aus der Geschichte der Raumfahrt bemalt werden, was meine Frau Sigrid übernehmen wollte und auch im Sommer und Herbst 2023 realisieren konnte. Nun harren wir guter Beobachtungsabende um auch Fotos machen zu können. Im Anschluss folgt die Fotodokumentation.



Abb. 1: Erste Abstecken des Fundamentes am 8.8.2021.



Abb. 2: Das Fundament ist am 10.8.2021 ausgehoben.



Abb. 3: Betonanlieferung durch eine Firma aus Picher am 11.8.2021.



Abb. 4: Das Fundament nimmt Form an.



Abb. 5: Sigi bei der Feinjustierung am 11.8.2023.



Abb. 6: Anlieferung der Sternwartenkuppel am 16.8.2021



Abb. 7: Mein Tischtennisfreund Dipl. Ing. (FH) Bodo Bachmann (Moraas) kommt mir am 18.8.2021 mit einem großen Radlader zu Hilfe.



Abb. 8: Der Schlussakt naht.



Abb. 9: Der Standort im Garten ist erreicht.

In diesem Zustand blieb die kleine Sternwarte zwei Jahre, nur einmal habe ich noch den Innenraum mit Estrich geglättet. Beobachtungen waren in dieser Zeit immer möglich und wurden auch getätigt.



Abb. 10: Sigi beim Bemalen am 22.8.2023.



Abb. 11: Sternwarte Zessin in Jasnitz nach der Bemalung durch Sigrid Zessin im Oktober 2023.



Abb. 12: Die Sternwarte mit großem Libellenteich und Hühnern.



Abb. 13: Komet Neowise am Jasnitzer Himmel. Der Sternenhimmel in Jasnitz ist, abgesehen von der Bahnhofsbeleuchtung, noch weitgehend frei von Lichtverschmutzung.

Dieses Foto (Abb. 13) habe ich mit Stativ und einfacher Digitalkamera gemacht, die allerdings eine 38-fachen optischen Zoom besitzt. Interessante Fotos, z.B. einer Sonnenfinsternis lassen sich so auch gut gewinnen. Mein Spiegelteleskop, ein Bresser Teleskop N 150/1200 Messier EXOS-2, lässt z. Zt. nur eine Nachführung per Hand zu und ist für längere Belichtungszeiten noch nicht geeignet. Vom Mond oder der Planeten Jupiter, Saturn und Venus kann man aber durchaus interessante Fotos machen. Die nächste Zukunft wird zeigen, was mit meinem kleinen Möglichkeiten zu leisten ist.

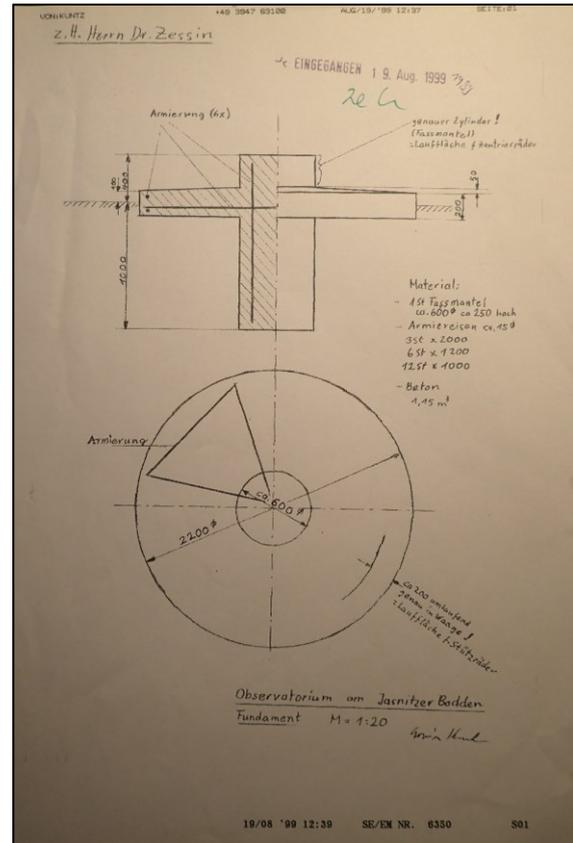


Abb. 14: Fundamentplan für die Jasnitzer Sternwarte, angefertigt von Dipl. Ing. Erwin Kuntz, Thale.

Mein verstorbener Schwager Dipl. Ing. Erwin Kuntz aus Thale hat mir bereits 1999 eine technische Zeichnung mit Materialliste, wie er schrieb „Observatorium am Jasnitzer Bodden“, zukommen lassen (Abb. 14). Mein Zoodirektor Dipl. Biol. Michael Schneider, Schwerin, war sicher nicht wenig überrascht, als das Fax mit der Zeichnung am 19.8.1999 im Zoo ankam. Er leitete es ohne Kommentar an mich weiter. Zum Ausgleich und zur Minimierung von Schwingungen durch die nahe Bahnstrecke Hamburg-Berlin, ließ mein Schwager eine Metallplatte mit Gummischwingungsdämpfern durch seinen Sohn Dipl. Ing. Ingolf Kuntz, Drübeck, anfertigen und schenkte mir diese zum Geburtstag. Leider hat er den Aufbau der Sternwarte nicht mehr erlebt.

Nun bleibt noch, zur Bemalung einige Worte zu schreiben. Die Idee, auf den Unterbau schematisiert Nordlichter darzustellen, stammt von meiner Frau, die allerdings noch keine Nordlichter in natura gesehen hat. Das tut aber einer künstlerischen Darstellung keinen Abbruch, eher ist das Gegenteil der Fall. So ist diese eigenwillige Darstellung durchaus von hoher künstlerischer Eigenwilligkeit und mit der Aussage, in Jasnitz kann man Nordlichter sehen, sind Astronomiefreunde leicht zu verblüffen. Das ist auch durchaus beabsichtigt. Was die anderen Motive betrifft, so sind sie mehr oder weniger detailtreu aus der Geschichte der Raumfahrt und Astronomie dargestellt.



Abb. 15: Die deutsche Rakete A4, mit der erstmals von Peenemünde aus der Weltraum erreicht wurde. Sie flog ca. 90 km hoch und streifte damit den Weltraum.

Dies war mir doch wichtig, an den deutschen Raketenforscher Dr. Wernher von Braun zu erinnern, der zu Recht der „Vater der Raumfahrt“ genannt werden muss, denn ohne ihn und seine Fähigkeiten und Leidenschaft für Raketen, ohne seine erste Rakete, das Aggregat 4, mit der er bereits 1942 den Rand des Weltraums erreichte, wären sowohl der sowjetische Sputnik 1 und die amerikanische erste Mondlandung mit Menschen nicht zu diesem Zeitpunkt möglich gewesen.

Er stellte seine Fähigkeiten erst den Nationalsozialisten, später den Amerikanern zur Verfügung, um seinen Traum vom Flug des Menschen in den Weltraum und zum Mond verwirklichen zu können. Von beiden Regierungen ist er hoch dekoriert worden!



Abb. 16: „Nordlichter“

Das Weltraumteleskop „Hubble“ war ein weiterer Meilenstein zum Verständnis des Weltalls und seiner Galaxien. Ungeahnte Einblicke in die Tiefen des Kosmos wurden möglich.

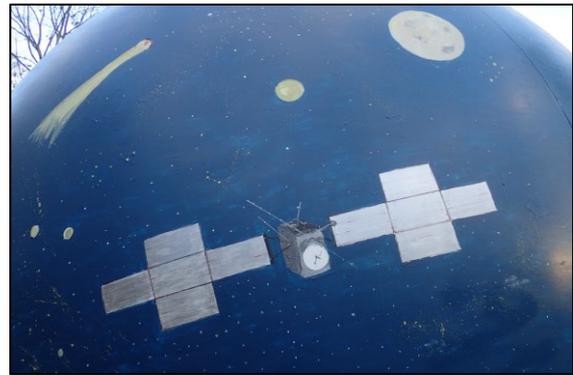


Abb. 17: Das Weltraumteleskop „Hubble“ mit Mond- und Kometendarstellung.

Weitere Abbildungen sind einige Sternbilder wie der Orion, der Große Wagen und die Plejaden, die Planeten Jupiter und Saturn.

Auf dem umlaufenden Band, auf dem sich die Kuppel drehen lässt, sind die bisher vier wichtigsten Geschichtsdaten zur Raumfahrt aufgemalt:

- 3.10.1942 1. Flug in den Weltraum A4 Deutschland
- 4.10.1957 Sputnik 1 Sowjetunion
- 12.4.1961 J. Gagarin erster Mensch im Weltraum SU
- 21.7.1969 N. Armstrong 1. Mensch auf dem Mond USA

#### Literatur

**ZESSIN, W.** (2019): Johannes Classen (Pulsnitz), vor 50 Jahren die erste Mondlandung eines Menschen, Meteorite und ihre Krater – über 75 Jahre Raumfahrt.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V. Familienbrief Nr. 15 (2019): 67-77, 36 Abb., Jasnitz.

#### Verfasser

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz  
wolfgangzessinjasnitz@gmail.com